äusserlich von Schuppenblättern gebildeten vom Boden bedeckten Kotyledonarknospen; die Mehrzahl der Stengel, die sie oft im zweiten Jahre treiben, erklärt sich daraus, dass die untersten Internodien der Kotyledonarsprosse Achselsprossen treiben; auch mögen wohl oft Beiknospen zur Entwickelung gelangen.

(Beschluss folgt.)

Beschreibungen neuer Palmen.

Von

H. Wendland.

(Fortsetzung.)

6. Calyptrogyne gen. nov.

(Von καλύπτρα Haube und γυνη Weib; der obere Theil des inneren Perigons der weiblichen Blume löst sich haubenartig ab.)

Flores monoeci in eodem spadice simplici, in alveolis rhacheos immersi, ternati, raro plures, singuli feminei inter binos masculos, bracteolis minutis suffulti. Spathae duae, altera basilaris persistens, altera apicalis infra spicam decidua.

Masc.: Perigonium utrumque triphyllum, phyllis exterioribus carinato-concavis, interioribus concavis spathulatis. Stamina 6; filamenta in corpusculum carnosum solidum obpyramidatum connata, apice breviter libera, ima basi paulum cum perigonio interiore cohaerentia; connectivum cordato-sagittiforme primo introflexum deinde horizontale vel retroflexum filamento sinu affixum; antheras duae dorso affixae, connectivum utrinque superantes, lineares, basi leviter divergentes, loculis a basi ad medium dehiscentibus. Germinis rudimentum parvum.

Fem.: Perigonium exterius triphyllum, interius cylindrico - conicum primo clausum tum circumscissum, pars superior calyptriformis decidua. Urceolus staminum abortivorum cylindricus paulum inflatus, acute sexdentatus, compressiusculus, germen ambiens, ima basi cum perigonio interiore paulum cohaerens. Germen triloculare, loculis binis abortivis. Stylus centralis, immersus, tripartitus elongatus. Stigmata tria recurvata paulum exserta. Bacca monosperma, oblonga vel obovata, stigmatibus basilaribus; epicarpium tenue, rugulosum, atroviolaceum; mesocarpium succosum, nervis anastomosantibus lignosis cum endocarpio tenui testaceo cohaerentibus; albumen oblongum, insculptum raphe umbilicali circulari, e basi orta indeque per omnem

wenn man Melilotus alba und Lotus corniculatus sagt; Dioscorides braucht beide Namen als masculina, die Lateiner, wie gewöhnlich, als foeminina. fero peripheriam producta, juxta basin chalaza mamillari et parum prominente terminata, aequabile; embryo basilaris.

C. spicigera. Guatemala orientalis? Warscewicz legit. Geonoma spicigera C. Koch Wochenschrift für Gärtnerei etc. etc. 1858. p. 244.

C. Ghiesbrechtiana. Chiapas. Ghiesbrecht legit. Geonoma Ghiesbrechtiana Hrm. Wendl. Linnaea T. XXVIII. p. 343.

Bei der Diagnose dieser Gattung habe ich mich theils auf C. spicigera, nach K. Koch's und meinen Untersuchungen gestützt, theils auf einige andere Species, die ich in Central-Amerika gesammelt habe. Die Angabe über die Früchte sind lediglich meiner Sammlung von dorther entnommen. Auch eine andere zu dieser Gattung gehörende Palme, von mir früher als Geonoma Ghiesbrechtiana beschrieben, hat mir dabei gedient. Da ich meine in Central-Amerika gesammelten Palmen später im Zusammenhange zu publiciren gedenke, so führe ich hier nur die beiden bekannten Arten dieser Gattung auf.

Diese Gattung unterscheidet sich von Geonoma im äussern nur sehr wenig; sie umfasst bis jetzt noch wenige Arten, denen allen ein sehr verkürzter Stamm oder Stengel eigen ist. Die Hauptunterschiede liegen in den Blüthenkolben, Blüthen und Fruchtbau, welche meiner Ansicht nach hinreichend hervortreten, um auf sie eine eigene Gattung zu gründen. Als vorzügliches und leicht in die Augen fallendes Merkmal des Blüthenkolbens ist die unmittelbar unter der Aehre stehende Scheide zu betrachten, die, sobald die Blüthen aufbrechen, abgestossen wird, wodurch sie leicht von den einfach ährigen Geonomen unterschieden werden kann; diesen fehlt die oberständige Scheide, sie haben dafür statt einer grundständigen Scheide deren zwei an der Basis des Kolbenstiels, über welchen noch 2 oder 3 andere wenig ausgebildete sich befinden.

Die Gattung Geonoma unterscheidet sich hauptsächlich von Calyptrogyne in der männlichen Blume: durch die nach dem Grunde zu becherförmig unter sich verwachsenen Filamente, durch Antheren, welche mit ihrer geschlossenen Spitze an die unteren Zipfel des herz-pfeilförmigen Connectivs angewachsen sind und durch das im Grunde des Staubfadenbechers eingeschlossene Rudiment des Fruchtknotens. In der weiblichen Blume: durch ein fast bis zur Hälfte dreitheiliges inneres Perigon, durch ein aufgetriebenes Budiment verwachsener Staubfäden, durch einen einfächerigen Fruchtknoten, an dem seitlich an der Basis der Staubweg angesetzt ist, welcher sich oberwärts in 3 gleich - oder ungleichlange Aeste theilt und bedeutend über die zu einem Becherchen verwachsenen rudimentären Staubfäden hervorragt. Die Früchte von Geonoma haben ein bröckliches und nur von schwachen Nerven durchzogenes Mesocarpium, welches sich leicht von der inneren dünnen Steinschale ablöst.

Flüchtige während meiner Reise gemachte Untersuchungen liessen mich diese neue Gattung zuerst erkennen, doch habe ich es namentlich den vortrefflichen Untersuchungen K. Koch's, der auch so gütig gewesen mir ein Exemplar der C. spicigera zur Ansicht mitzutheilen, zu danken, dass ich einen Hauptcharakter der weiblichen Blume genauer kennen lernte. Dieser besteht darin, dass sich der ebere Theil des inneren Perigons mützenartig abhebt, statt sich in 3 Theile zu spalten. Im Vaterlande habe ich diesen Umstand ganz übersehen, obgleich ich offenbar weibliche Blumen in Menge gefanden habe. Das Fehlen der Perigonzipsel fiel mir zwar immer auf, ich hielt sie aber für abgefressen, da sich an den blühenden Aehren dieser geonomaartigen Palme stets eine Menge kleiner Käfer angesammelt hatte.

Wenn ich in den oben angegebenen Unterschieden der Gattungen Geonoma und Calyptrogyne ersterer einen einfächerigen Fruchtknoten zugeschrieben habe, so bin ich mit dieser Behauptung in Widerspruch getreten mit der Diagnose, die v. Martins von dieser Gattung giebt. Willdenow, der die Gattung zuerst aufgestellt hat (Willd, sp. pl. T. IV. p. 593.), beschreibt den Fruchtknoten nicht, ebenso wenig thut es Poiteau bei Beschreibung der synonymen Gattung Gynestum (in Mém. du Musée d'hist. nat. Vol. IX. p. 387.), v. Martius hingegen beschreibt den Fruchtknoten und bezeichnet ihn als einen dreifächrigen. Bei allen Arten, lebenden wie getrockneten, der Gattung Geonoma, die ich untersucht habe, habe ich stets einen einfächrigen Fruchtknoten gefunden und glaube daher vermuthen zu dürfen, dass derselbe sich auch bei allen übrigen Arten findet. Meine Vermuthung stützt sich namentlich auch darauf, dass sich bei der Gattung Geonoma, wie auch v. Mart. bemerkt, ein "stylus basilaris" findet; höchst wahrscheinlich würde es ein stylus centralis sein, wenn der Fruchtknoten wirklich dreifächrig wäre. Als Beleg für diese Behauptung erlaube ich mir auf die Gattungen Iriartea und Wettinia zu verweisen (meiner Ansicht nach zwei sehr nahe verwandte Gattungen); bei ersterer ist ein dreifächriger Fruchtknoten und gipfelständige Narben, bei letzterer ein einfächriger Fruchtknoten und seitlich grundständiger Stylus. Sollte nun jede Art der Gattung Geonoma nur einen einfächrigen Fruchtknoten haben und die Angabe eines dreifächrigen Fruchtknotens sich als unrichtig erweisen, so dürfte sich der Irrthum leicht !

daraus erklären lassen, dass die betreffenden Untersuchungen grösstentheils nur nach getrockneten Exemplaren angestellt sind, zumal da der dreitheilige Stylus auch einen dreifächrigen Fruchtknoten erwarten liess.

Noch über einen andern Punkt erlaube ich mir einige Worte. Früher schon (Linnaea T. XXVIII. p. 334) habe ich die Vermuthung ausgesprochen, dass alle Arten der Gattung Geonoma monöcisch seien. indem nämlich in jeder einzelnen Grube der Blüthenähren stets 2 männliche und 1 weibliche Blume sässen, von denen die männlichen zuerst blühten und in der Regel schon abgefallen wären, wenn die weibliche sich entwickelt hätte. Diese Vermuthung ist mir durch neuere Untersuchungen zur Gewissheit geworden *). Jetzt finde ich, dass auch Willd. schon bei der Beschreibung der G. pinnatifrons und G. simplicifrons diese Stellung der Blumen richtig angegeben hat, von der späteren Entwickelung der weiblichen Blume jedoch nichts sagt. Dasselbe Verhältniss findet auch bei der Gattung Calyptrogyne statt. K. Koch hat nun zwar bei der C. spicigera am untern Theile der Aehre nur weibliche Blüthen, an dem obern männliche mit weiblichen Blüthen untermischt gesehn; dies dürfte sich aber ganz einfach daraus erklären, dass ihm der Kolben erst dann zu Gesicht gekommen ist, als die unteren früher entwickelten männlichen Blumen schon ausgefallen waren, welche Angabe dadurch noch bekräftigt wird, dass K. Koch der dicht unter der Aehre befindlichen Scheide keine Erwähnung thut. Dieselbe war durch die vorgeschrittene Entwickelung des Kolbens schon abgestossen, ihre Narbe ist aber an dem mir gütigst durch Herrn Professor K. Koch zur Ansicht mitgetheilten Exemplare noch deutlich zu sehen.

(Wird fortgesetzt.)

Zur Kenntniss einiger Sesleria-Arten.

Vo

Victor von Janka.

Herr Dr. Schur beschreibt in seiner Abhandlung: "Die siebenbürgischen Sesleriacecn" (in den

8 (b)

^{*)} Auch Oersted (Naturh. Foren, Vidensk, Meddelelser 1858. Palmae Centroamericanae p. 33) stimmt dieser Ansicht bei, spricht aber unrichtiger Weise von rudimentären männlichen Blumen, von denen ich (Linnaea l. c.) weder etwas gesagt habe, noch etwas sagen konnte, weil ich nur vollkommen entwickelte männliche Blumen gesehen habe. Oersted spricht ausserdem von 1—3 kleinen Deckblättern, die er glaubt zuerst beobachtet zu haben. Sollten es diejenigen sein, die im Grunde der Grübchen sitzen, so irrt er, denn ihre Stellung hat v. Mart. in Hist. nat. palm. tab. Z. XV. Fig. V. 1—10 \(\beta\). deutlich angegeben,